



Der Zaunkönig baut sein Nest in die Wurzelstöcke von umgefallenen Bäumen. Auch im Garten schätzt er Nischen in Asthaufen oder Holzbeigen. Foto: Marcel Burkhardt

## Kleine Paradiese schaffen

**Der Zaunkönig ist im Unterholz zu Hause. Der muntere Vogel steht stellvertretend für ein ganzes Gefolge von Tieren und Pflanzen, die sich in seinem Reich aus heimischen Pflanzen, strukturreichen Grünflächen und insbesondere «unordentlichen Ecken» zu Hause fühlen. Letztere erweisen sich oft als kleine Paradiese für die Artenvielfalt.** Text: Petra Horch\*



Sand-, Stein- und Asthaufen, aufgeschichtetes Holz, aufgetürmte Wurzelstöcke, Bretterbeigen oder gestapelte Ziegel bieten einer Vielfalt von Kleintieren Nahrungs-, Versteck- und Brutmöglichkeiten. Nicht nur manche Vogelarten, sondern auch diverse Käfer- und Spinnentiere, Kleinsäuger, Reptilien und Amphibien nutzen solche Haufen und Stapel. Entscheidend ist, dass das Material so aufgeschichtet wird, dass Hohlräume von unterschiedlicher Grösse entstehen. Daher sollte sowohl feineres wie gröberes Baumaterial eingesetzt werden. Befindet sich ein Haufen in schattiger Lage, so profitieren insbesondere Amphibien wie die Erdkröte. Mauer- und Zauneidechsen sowie Blindschleichen hingegen bevorzugen sonnige Standorte, damit sie ihre Körper mithilfe der Sonne aufwärmen können, sodass Stoffwechselprozesse optimal ablaufen. Wird das Material teilweise mindestens

50 Zentimeter ins Erdreich eingegraben, können Reptilien und Amphibien in den Bodennischen überwintern und der Haufen wird zum vollwertigen Lebensraum.

### **Haufenweise Unterschlupf**

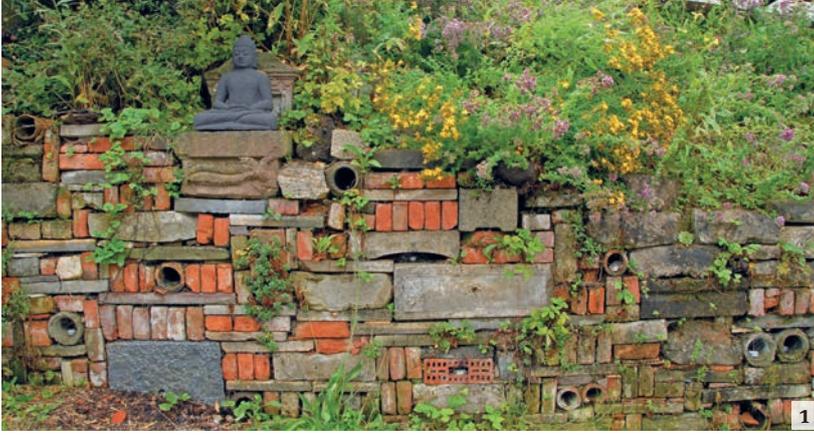
Das Material kann getrennt (beispielsweise als reiner Ast-, Stein- oder Sandhaufen) oder auch miteinander vermischt werden. Alle diese Varianten sind attraktiv für Reptilien wie die Zauneidechse. Da Holz mit der Zeit zerfällt und abgebaut wird, sind Wurzelstock-Sandhaufen langfristig nicht sehr stabil, lassen dann allerdings auch neue Hohlräume entstehen. Wenn diese gross genug sind, bieten sie eventuell auch für Igel oder in ländlicheren Gegenden sogar für das Hermelin Unterschlupf.

Werden Haufen gänzlich aus feinem, ungewaschenem, leicht lehmhaltigem Sand angelegt, so können bodennistende Wild-

bienen hier ihre Brutzellen graben. Aus diesem Grund sollten auch solche Haufen mindestens zwei Jahre möglichst unverändert belassen werden. Sogar Holz- und Bretterbeigen können als Unterschlupf dienen, beispielsweise als Neststandort für die Amsel oder auch als Winterquartier für die Raufhautfledermaus. Wird neben einem Haufen oder Stapel ein Strauch, zum Beispiel eine Heckenrose (*Rosa canina*) oder eine Echthe Brombeere (*Rubus fruticosus*) gepflanzt, sind die Kleintiere darin etwas besser vor zu hoher Sonneneinstrahlung und vor Katzen geschützt. Damit der Strauch die Struktur nicht überwuchert, sollte er immer mal wieder zurückgeschnitten werden.

### **Auf der Mauer, auf der Lauer**

Wo Geländekanten vorhanden sind, bietet sich eine Trockensteinmauer an. Damit schlägt man zwei Fliegen mit einer Klappe,



**1. Trockensteinmauern können aus allerlei Materialien errichtet werden. Wichtig ist, Hohlräume anzubieten und überwachsene Vegetation etwas im Zaum zu halten, wengleich ein teilweiser Bewuchs durchaus erwünscht ist.**

Foto: Reinhard Witt

**2. Locker geflochtene lebende Weidezäune ergeben einen schmalen grünen Sichtschutz und sind für Kleintiere durchlässig.**

Foto: Petra Horch

**3. Holzbeigen sollten mindestens 50 Zentimeter hoch und 30 Zentimeter tief sein. Werden sie unter einem Strauch aufgeschichtet wie hier der Kornelkirsche, so liegen sie zur heißen Jahreszeit im Schatten des Blätterdachs.**

Foto: Schweizerische Vogelwarte

denn die verschiedenen Kleintiere finden hier nicht nur Unterschlupf, sondern die Mauer sichert auch den Hang. Damit die Stabilität gewährleistet ist, sollten für die Mauer hauptsächlich Steine verwendet werden. Trotzdem können von Anfang an Hohlräume eingeplant werden. In Weinbaugebieten werden beispielsweise spezielle Nistkästen für den Wiedehopf in Trockensteinmauern eingebaut. Feuersalamander, Mauereidechsen und verschiedene Wildbienenarten nutzen aber schon natürliche Hohlräume. Das Zimbelkraut (*Cymbalaria muralis*), der Rundblättrige Steinbrech (*Saxifraga rotundifolia*) und der Braunstielige Streifenfarn

(*Asplenium trichomanes*), auch Mauerraute genannt, gedeihen in Nischen und bewachsen das Mauerwerk, ohne es zu überwuchern oder die Stabilität zu gefährden. Auch ergibt dies unterschiedlich besonnte Stellen an der Trockensteinmauer.

#### Wasser ist Leben

Temporäre Wasserstellen, Gräben, Weiher und Teiche sind insbesondere für Amphibien und viele Insekten wichtige Lebensräume. Denn deren Entwicklung von der Larve zum ausgewachsenen Tier verläuft teilweise im Wasser. Als Tränke sind Wasserstellen zudem auch für Säugetiere und Vögel

willkommen. Ganzjährig wasserführende Teiche sollten allerdings nur dann in Gärten angelegt werden, wenn Frösche, Kröten und Molche für ihre Wanderungen zu den Laichgewässern und zurück in ihren Sommer- und Winterlebensraum keine stark befahrenen Strassen überqueren müssen. Der perfekte Standort wird fünf bis sechs Stunden pro Tag besonnt und liegt nicht unter Bäumen. Es sollten unterschiedlich tiefe Wasserbereiche geschaffen werden, von sehr flachen Uferzonen bis zu einem Meter tiefen Stellen.

Eignet sich ein Garten nicht für die Anlage eines Tümpels, kann der Natur mit sehr

Anzeige

flachen und auch temporären Feuchtstellen auf lehmigem Untergrund geholfen werden. Sie sollten mindestens einen Quadratmeter gross sein. Hier können Mehlschwalben Baumaterial für ihre Nester sammeln. Auch Bienen brauchen im Sommer Wasser zum Überleben, wenn kaum Tau liegt und auch weniger Nektar zur Verfügung steht. Temporäre Feuchtstellen sollten zwischen März und Juli Wasser führen. Dazu kann in eine verdichtete Bodenstelle Regenwasser über das Abflussrohr vom Hausdach eingeführt werden. Ebenfalls mit Dachwasser können wechselseuchte Gräben versorgt werden. Als Sumpfbeet gestaltet, können sie mit Gelber Schwertlilie (*Iris pseudacorus*), Blutweiderich (*Lythrum salicaria*), Sumpf-Ziest (*Stachys palustris*) und Wasserdost (*Eupatorium cannabinum*) bepflanzt werden, alles Nektar- und Pollenpflanzen für Wildbienen und weitere Bestäuber.

Auch die Vögel mögen das kühlende Nass. Ein ideales Vogelbad für Haussperlinge, Amseln und Kohlmeisen verfügt über mehrere ein- bis zwei Zentimeter hohe Stufen, die ins Erdreich gegraben werden, und liegt an einer besonnten, für die Vögel übersichtlichen Stelle: Das Vogelbad ist also möglichst vegetationsfrei.

### Lebende Gartenzäune

Aus toten Ästen von Weiden (*Salix sp.*) oder Haselstrauch (*Corylus avellana*) sowie aus lebendem Material der Purpurweide (*Salix purpurea*) geflochtene Zäune bieten den unterschiedlichsten Kleintieren Unterschlupf und Nahrung. Insbesondere Zäune aus lebenden Weiden sind für die ersten im Früh-

ling aktiven Wildbienenarten eine wichtige Nahrungsquelle. Da die Weide an den Ästen blüht, die im Vorjahr gewachsen sind, sollten allfällige Rückschnitte nur abschnittsweise und über mehrere Jahre verteilt oder erst nach der Blüte durchgeführt werden.

Auch Zäune aus naturbelassenem Holz bieten der Natur einen ökologischen Mehrwert und sind wesentlich wertvoller als Abgrenzungen aus Beton und Metall, insbesondere wenn sie bodennah Durchschlupfmöglichkeiten bieten. So können Igel und Feuersalamander ihre nächtliche Nahrungssuche ungehindert fortsetzen. Naturbelassene Zäune aus wetterbeständigem Holz wie Eiche oder Lärche eignen sich zudem als Gerüst für Kletterpflanzen wie das Windende Geissblatt (*Lonicera periclymenum*), Hopfen (*Humulus lupulus*) oder Feld-Wildrose (*Rosa arvensis*). Für Zäune bis 0,8 Meter muss keine Baubewilligung eingeholt werden, doch ist der gleiche Grenzabstand wie für Hecken zu beachten. In kleinen Gärten, in denen es keinen Platz für eine Hecke aus Wildsträuchern gibt, sind von Kletterpflanzen bewachsene Zäune deshalb ein wichtiges Element. Solche Strukturen gefallen dem Zaunkönig und auch der Mönchsgrasmücke.

### Herantasten und Erfahrungen sammeln

Untersuchungen zeigen: Je vielfältiger das Angebot an Kleinstrukturen ist, desto höher wird die Artenvielfalt in einem Garten. Kleinstrukturen sind aber auch Türöffner für erste Erfahrungen mit einem naturnahen Garten: Eine «wilde Ecke», wo die Gärtnerin nur beobachtet, was sich entwickelt,

### Serie «Gärten für Vögel»

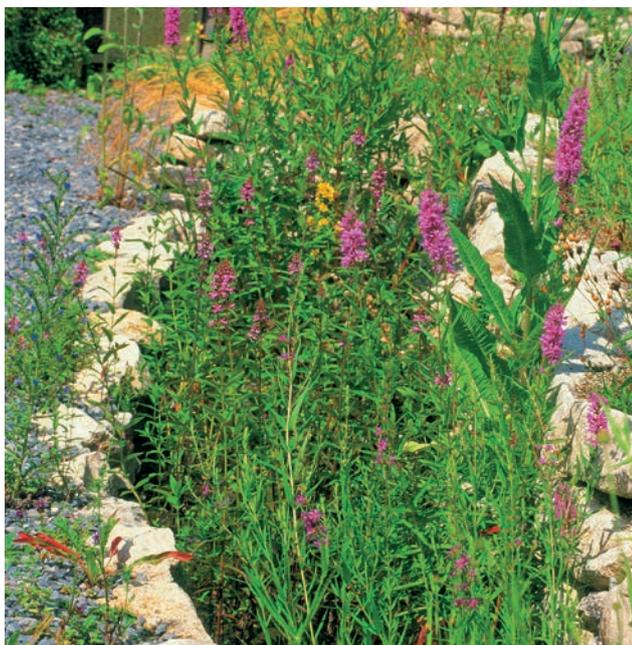
(ur) Die Grüne Branche kann viel unternehmen, damit sich Vögel in unseren Gärten wohlfühlen. Vor allem benötigen sie Nahrung sowie geschützte Nist- und Schlafplätze. Eine Serie von Artikeln in loser Reihenfolge setzt sich mit verschiedenen Aspekten rund um den vogelfreundlichen Garten auseinander. Gärtner und Gartenbauer finden darin nützliche Tipps zur Gestaltung und Bepflanzung von Grünanlagen. Diese können sie auch in die Beratung von Hausbesitzern und Verantwortlichen für öffentliche Grünräume einbringen.

Der Artikel in der nächsten Ausgabe von g'plus thematisiert, wie das Brutgeschäft der Vögel mit passenden Pflegemassnahmen unterstützt werden kann. Die Beiträge zur Artikelserie sind im Web gesammelt unter:

[www.gplus.ch](http://www.gplus.ch) → Dossiers → Gärten für Vögel

ermöglicht es, Erfahrungen und Sicherheit zu gewinnen, um schliesslich einen grösseren Teil des Gartens naturnah zu gestalten. So eröffnen sich wiederum neue Einblicke in dieses faszinierende Universum vor der Haustür.

\* **Petra Horch** ist Landschaftsarchitektin und arbeitet als Projektleiterin in der Abteilung «Förderung der Vogelwelt» bei der Schweizerischen Vogelwarte. Im **Signet**: Ein Stieglitz / Foto: Stefan Rieben



**Links:** Dachwasser kann genutzt werden, um ein wechselseuchtes Sumpfbeet zu speisen und beispielsweise mit Blutweiderich zu bepflanzen. Foto: Reinhard Witt

**Oben:** Es gibt kaum noch ungeteerte Flächen im Siedlungsraum. Deshalb fehlt den Mehlschwalben Zugang zum Baumaterial. Mit temporären Tümpeln kann das Nistmaterial wieder angeboten werden. Foto: Marcel Burkhardt